

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 14

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christentum und Philosophie, leiden darunter, denn einmal werden die philosophischen Begriffe alle verzerrt, sie werden geradezu misshandelt und geschändet, zum andern nimmt auch jede der in die Philosophie hineinprojizierten Glaubensvorstellungen derart abstruse und verzerrte Formen an, — wir denken an Gott als das philosophisch Absolute — dass es Christen und Nichtchristen immer schwerer geworden ist, das eigentliche Christentum darin zu erkennen.

Das aber ist nun das Wesentliche: Der gegenwärtige Mensch hängt nicht an den spezifisch christlichen Heils- und Glaubensvorstellungen, er hängt am Christentum nur, insofern und soweit es an oberste Begriffe und Werte gebunden ist. Er hängt an diesen Werten, nicht an den abstrusen Bildern und Vorstellungen. Nun die Trennung einsetzt, nun der Zeitgeist einsieht, dass das Christentum durch keine einzige wissenschaftliche Grenzsetzung gerettet werden kann, dass das Absolute mit dem Hebräergott Jahweh wirklich nichts zu tun hat und dass die Wahrheit, wie sie der Diesseitsmensch versteht, mit der «Wahrheit» des Christentums nur die 8 Buchstaben, inhaltlich aber sonst gar nichts gemein hat, nun sieht sich jeder Einzelne und sieht sich der ganze Zeitgeist wieder einmal klar und nachdrücklich vor die Entscheidung in der religiösen Frage gestellt, und der Zeitgeist wird sich, daran kann kaum ein Zweifel sein, *gegen* das Jenseits und *für* das Diesseits entscheiden. Damit beginnt die eigentliche Agonie, der Todesweg des Christentums. Je weiter die Wege zwischen Christentum und Wirklichkeit, zwischen Christentum und Wirklichkeitslehre auseinandergehen, desto schwieriger wird es dem Gegenwartsmenschen, noch Christ zu sein. Die erste Voraussetzung zu diesem Noch-Christ-Sein-Können war schon längst nicht mehr eine klare Einsicht oder Ueberzeugung, die erste Voraussetzung war schon längst die ungeheure Gewaltmassnahme, dass der Mensch mit eigentlich affektiver Leidenschaft sich zuerst Gott unterwirft, dass er zuerst Gott sich unterstellt und erst aus dieser Gottgeborgenheit heraus anfängt zu überlegen und zu raisonnieren — von Gott aus und nicht gegen Gott hin! Dieses persönlich-subjektive Prius, diese allem Andern vorangehende Unterstellung unter Gott — sie wird immer schwieriger, immer unmöglicher. Schon Barth spricht von einem grossen Wagnis, von einem Sprung ins Dunkle, der mit geschlossenen Augen ausgeführt werden muss. Dieser Sprung wird immer seltener werden, weil auch dieser Sprung und die affektiven Kräfte zu diesem Sprung ihre Voraussetzungen haben, — und diese Voraussetzungen schwinden eben von Tag zu Tag. Je weiter sich das Christentum aus Wissenschaft und Philosophie, je weiter es sich aus aller Wirklichkeitslehre herauslöst, desto mehr löst es sich aus unserm Zeitgeist heraus. Gewiss, es wird dadurch um so reiner, aber je reiner christlich es wird, desto mehr entschwindet es unseren Augen, es entschwindet rückwärts gegen die Reformation, gegen die Vorscholastik, gegen das heilige Land hin, es wird langsam wieder zu dem, was es am Anfang war, eine ziemlich trübe Mischung aus verschiedenen orientalischen Kulturen und Mythen, die sich um die sympathische Gestalt des galiläischen Rabbi Joshua = griechisch Jesus, gruppieren, es geht wieder zurück in die Katakombenatmosphäre der Sekten und Partikel, von denen es ausgegangen ist. Als literarischen Ausdruck dieses Christentums, das schon völlig auf dem zeitlich-sachlichen Rückzug begriffen ist und unsern Händen, unsern Blicken entschwindet, möchten wir Barths letzte Schrift hinstellen, das «Credo» — die Exegese des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Der Gegenwartsmensch kann da einfach nicht mehr mit, er kann da nicht mehr verstehen, auch wenn guter Wille zum Mitgehen und Verstehen vielleicht noch vorhanden wären. Damit haben wir unsere Untersuchung über die theoretische Situation abgeschlossen. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass hier, in der Frage der Wahrheit, die Entscheidung heute gefallen ist, und zwar gegen das Christentum.

2. Die praktische Situation.

Was wir auf dem weiten und bunten Felde der praktischen Situation noch kurz zu erwähnen haben, ist klare und unmittelbare Auswirkung dieses Entscheides in der Wahrheitsfrage. Er ist gewiss nicht überall klar begriffen und nicht überall klar im Bewusstsein vollzogen, dieser Entscheid — aber ob klar oder unklar bewusst, das Gefühl, die Ueberzeugung ist da und ist kräftig und wirksam: Die Ueberzeugung, dass das Christentum seinen Zenith überschritten habe und im Staatsganzen gewiss noch eine beträchtliche Macht, eine Grösse darstelle, mit der klugerweise gerechnet werden muss, dass es aber keine entscheidende, keine fundamentale Macht mehr sei. Ueber die Absolutheitsansprüche des Christentums gehen eigentlich heute alle Staaten völlig bedenkenlos hinweg. Auch die Schweiz verneint mit ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit diese Absolutheit. Allgemeine Toleranz in religiösen Fragen trägt sich nicht mit dem integralen Glauben an die absolute und alleinige Geltung des christlichen Herrschaftsanspruches. Andere Länder gehen heute über diese Verneinung der Absolutheit hinaus und bedrängen das Christentum in seinem eigentlichen dogmatischen Bestande, andere zerreiben es langsam und methodisch, wieder andere haben es schon zerrieben, wie Russland.

(Schluss folgt.)

Aus der Bewegung.

Die Jahresversammlung der «Fédération romande de la Libre Pensée» fand am 7. Juni in Neuenburg statt. Aus der Reihe der Verhandlungsgegenstände sei erwähnt, dass der Vorort von La Chaux-de-Fonds nach Lausanne verlegt wurde. Gesinnungsfreund Tripet von La Chaux-de-Fonds erstattete Bericht über den Prager Kongress. «La Libre Pensée internationale» schreibt darüber: «Ce rapport donna lieu à une discussion courtoise qui aboutit au statu quo, c'est-à-dire que la Fédération romande continue son travail avec la Fédération suisse allemande.»

Wir gratulieren Lausanne zur Uebernahme des Vororts und wünschen erspriessliche Arbeit *Der Hauptvorstand.*



Der Gegner an der Arbeit.



Der Erzbischof von Rouen.

In Nr. 13 des Freidenkers berichteten wir, dass der Erzbischof von Rouen seines Amtes enthoben wurde. Am 7. Juli ging durch die Presse die Mitteilung, das Mons. de la Vil-larabel sich nun entschlossen habe, seinen längst bestimmten Nachfolger das Feld zu räumen. Erzbischof de la Vil-larabel wird sich nach St. Brieuc zurückziehen und ist vom Papst für sein Entgegenkommen damit belohnt worden, dass er ihm die Würde eines Titular-Bischofs von Mytilene verliehen hat.

Wir nehmen an, dass mit der Würde auch das nötige Kleingeld zugesprochen wurde, damit seine Eminenz auch standesgemäss leben kann. Eine Krähe hackt der andern bekanntlich kein Auge aus! Das Fell dafür lassen ja die Schafe!

Die sich ihr Grab schaufeln.

«Das neue Tage-Buch» (Paris) schreibt am 11. Juli:

«Bischof Berning von Osnabrück — im Nebenberuf preussischer Staatsrat von Görings Gnaden — zählt seit langem zu den sehr vereinzelt katholischen Würdenträgern, die dem Dritten Reich Geschmack abgewinnen. Aber trotz dieser Ausnahmestellung des Bischofs überrascht es, im «Angriff» vom 5. Juli nachstehende Meldung zu lesen:

«Auf Einladung des Lagerkommandeurs, Standartenführer Schäfer, besichtigte der Bischof von Osnabrück, Staatsrat Berning, die *Gefangenenlager des Emslandes* und die durch die Gefangenen geleistete Aufbauarbeit, insbesondere den Bau des neuen Kanals zwischen Ostfriesland, dem Emsland und der holländischen Grenze.

Angesichts dieser Kanalanlagen erklärte Bischof Berning, *hierhin müssten alle die geführt werden, die noch zweifeln an der positiven Aufbauarbeit des Dritten Reiches*. Was man früher versäumte, das ist hier heute in Angriff genommen worden. Im Gefangenenlager Aschenmoor wies Bischof Berning die *Gefangenen auf ihre Pflicht zum Gehorsam* und zur Treue gegenüber dem Volk und dem Führer hin. In einer anschliessenden Kundgebung gedachte Bischof Berning der gewaltigen Aufbauarbeit des Dritten Reiches; er schloss mit einem Sieg-Heil auf den Führer.»

Was der «Angriff» schamhaft «Gefangenenlager des Emslandes» nennt, sind *Konzentrationslager*. Genauer: Es sind die berühmten *Moorlager*, die in Langhoffs «Moorsoldaten» beschrieben worden sind, — die höllischen Quartiere, in denen u. a. Carl von Ossietzky halbtot gemartert wurde, und mit ihm und neben ihm zahlreiche treue Diener der gleichen katholischen Kirche, die in Osnabrück der Bischof und «Staatsrat» Berning repräsentiert. Gewiss hätte der Bischof in den Lagern einige seiner niederen Amtsbrüder antreffen können, die der Standartenführer Schäfer von ihrer Treue zur katholischen Kirche zu heilen versucht. Auch an manchen Gräbern, in denen katholische Opfer dieser Erziehungsversuche ruhen, hätte der Bischof ein frommes Gebet sprechen können. Sollte ihn die Führung durch den Standartenführer Schäfer daran gehindert haben? Immerhin: dass der Bischof über die *Moorlager* begeistert gewesen sei, wird vorläufig nur vom «Angriff» behauptet, der gewiss keine Quelle lauterster Wahrheit ist. Von katholischer Seite wird die Nachricht hoffentlich noch nachgeprüft werden.»

Glaubt etwa Leopold Schwarzschild, der Herausgeber des Tage-Buch, katholische Blätter seien Quellen lauterster Wahrheit? Es scheint, dass er immer noch nichts gelernt hat aus den Erfahrungen, die er selbst machte. Für unsern Teil sind wir der Ansicht, dass Hans was Hejri. Der Unterschied ist wohl nur der, dass der eine braun, der andere schwarz!

W. S.

Verschiedenes.

In Deutschland verboten.

Rabelais «Gargantua» und Apulejus «Der goldene Esel» sind für die Verbreitung im deutschen Buchhandel verboten worden. Dem braunen ist der «goldene» Esel natürlich unsympathisch, darum wird der «goldene» verboten!

Der stillgelegte Sonntag.

Wie bekannt, streikten Sonntag, den 5. Juli 1936, in der Schweiz sämtliche Motorfahrzeugfahrer gegen den Erlass des Bundesrates betr. den Alkoholbeimischungszwang zum Benzin, was eine Verteuerung von 1 Rappen pro Liter Brennstoff bedingt. «Der Bund» (Bern) glosiert diesen stillgelegten Sonntag und schliesst mit folgendem Satze: «Wie sich der autolose Sonntag auf den Eisenbahnverkehr und Kirchenbesuch ausgewirkt hat, wird man vielleicht noch hören.»

Wir möchten es unseren Landeskirchen herzlich gönnen, wenn der Kirchenbesuch am 5. Juli merklich stärker gewesen wäre, als dies in der Regel der Fall ist. Wenn sich dieser Motorfahrzeugstreik zugunsten der Kirche ausgewirkt hat, so zweifeln wir nicht, dass der hohe Bundesrat — besorgt um das Seelenheil seiner Untertanen — sogleich weitere Preiserhöhungen anordnen wird. Die Landeskirchen zahlen zwar für ihre grossen Vermögen keine Steuern (was man von den Autofahrern nicht sagen kann), doch wird der Einnahmefall des Bundes durch die Kirche wettgemacht, indem sie dem Bundesrat wieder genügsame, anspruchlose Menschen schafft, die sich alle künftigen Dekrete, ohne Murren gefallen lassen. Ein Versuch würde sich lohnen, denn wir sind sicher, dass die Kirche sich erkenntlich zeigen würde! —ss.

Humor.

Ein junger Rechtsanwalt wohnte der Beerdigung eines Millionärs bei.

Ein Freund kam ein wenig zu spät und nahm neben dem Rechtsanwalt Platz, indem er ihm zuflüsterte: «Wie weit ist der Gottesdienst schon?»

Der Rechtsanwalt deutet auf den Pfarrer auf der Kanzel und flüstert bündig: «Eben die Verteidigung eröffnet.» (Medley.)

Ein Chirurg, ein Architekt und ein Politiker diskutierten, wessen Kunst wohl die Aelteste sei.

Der Chirurg meinte: «Die Eva wurde aus einer Rippe Adams geschaffen und dies war sicherlich ein chirurgischer Eingriff.»

«Mag sein», antwortete der Architekt, «doch vor diesem Eingriff schuf man Ordnung im Chaos und das war eine Angelegenheit der Architekten.»

«Aber», unterbrach der Politiker, «jemand schuf doch zuerst das Chaos!» (Montreal Star.)

* * *

GROSSER GEWERKSCHAFTSSENDER MOSKAU. JULI-PROGRAMM.

Die deutschen Radiosendungen finden statt:

jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend v. 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ;

jeden Mittwoch und Freitag v. 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ;

jeden Sonntag. 1. Sendung: von 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ. 2. Sendung von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ.

Unsere deutschen Sendungen hören Sie an allen Tagen der Woche (ausser Dienstag) auf Langwelle 1744 m und Kurzwelle 25 m; für Dienstag nur auf Langelle 1744 m. Die Spätsendungen am Mittwoch, Freitag und Sonntag werden ausserdem auf Langelle 1107 m und Kurzwelle 39,9 m dubliert

16. Do. — Die Stunde des jungen Hörers: 1. Wolgadeutsche Jugend studiert auf Hochschulen. — 2. «Vom Himmel hoch, da komm' ich her . . .» (Wolgadeutsche Fallschirmspringer.) — 3. Ernst Busch singt sowjetdeutsche Lieder.

17. Fr. — «Schlagen wollten sie uns, schlagen . . .» (Warum die konterrevolutionären Armeen im Bürgerkrieg unterliegen mussten.) Sportnachrichten.

18. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.

19. Son. — 1. Sendung: Literarischer Abend: Unsere Stimme für den Frieden! (Joh. E. Becher, Erich Weinert, Ernst Ottwald, Willi Bredel, Friedrich Wolff.)

2. Sendung: Nord und Süd! a) Igarka, die Hafenstadt im sibirischen Urwald! (Zum 7. Jahrestag ihrer Gründung.) b) Wanderung durch das swanetische Bergland im Kaukasus. (Erzählt von einem deutschen Ingenieur.)

20. Mo. — Sozialismus und Volk! (Dritter Abschnitt unserer Vortragsreihe über die Verfassung des sozialistischen Staates) — Die Stimme unseres Hörers.

21. Di. — Bauernstunde: Raum im Osten! — Fragen und Antworten.

22. Mi. — «Der eiserne Felix» — das Lebensbild eines grossen Bolschewiken (Felix Dscherzinski, Begründer und Organisator der «Tscheka», gestorben am 20. Juli 1926.)

23. Do. — Im Dienste des sozialistischen Gesundheitswesens. (In Moskau lebende deutsche Aerzte berichten über ihre Arbeit.)

24. Fr. — Arbeiter und Rotarmisten auf gemeinsamer Urlaubsfahrt. — Sportnachrichten.

25. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.

26. Son. — 1. Sendung: Wir senden für unsere Kinder: 1. Rundfahrt durch 21 Moskauer Kinderparks. — 2. Palast der glücklichen Kinderwelt.

2. Sendung: Literarischer Abend: «Das letzte Wort» und andere Erzählungen aus dem fernen Osten.

27. Mo. — Sozialismus und Volk! (Letzter Abschnitt unserer Vortragsreihe über die Verfassung des sozialistischen Staates.)

28. Di. — XXII Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges: NEUER WELTKRIEG DROHT! — Antikriegslieder, gesungen von ERNST BUSCH.

29. Mi. — Kosaken am Kuban, vom Terek und Don — unter den Fahnen der Sowjetmacht!

30. Do. — Die Stunde des jungen Hörers: 1. Kriegsfreiwilliger, Schulze! — 2. Der Leipziger Arbeiterjunge Max Borsdorf im Weltkrieg!

31. Fr. — 1. Sowjetunion — Festung des Friedens! — 2. Die Rote Armee der treue Wächter des Friedens an den Sowjetgrenzen.

Redaktionsschluss für die nächste Nummer des «Freidenker» Nr. 15. Mittwoch den 22. Juli 1936.